



Landesausgabe Sachsen

Inhaltsverzeichnis

1. Ethisch argumentieren lernen	8
1.1 Der Werkzeugkasten des Denkens	8
1.2 Klare Worte, scharfe Bedeutungen	10
1.2.1 Klarheit durch Begriffe und Definitionen	12
1.2.2 A sagen und B meinen	14
Methode: Metaphern analysieren und weiterdenken	15
1.3 Mit Argumenten Brücken bauen	16
1.3.1 Grundpfeiler einer Argumentation	18
1.3.2 Ist doch logisch!	20
1.3.3 Ein besonders praktischer Syllogismus	22
Methode: Lerntempo duett	23
1.3.4 Argumente auf ihre Tragfähigkeit prüfen	24
1.4 Ethisch argumentieren mit dem Toulmin-Schema	26
1.5 Mit dem Fünfsatz überzeugen	28
1.6 Urteile fällen	30
1.6.1 Die Hüte des Urteilens	32
Methode: Hüte des Urteilens	32
2. Konflikte erleben und lösen	34
2.1 Arten von Konflikten	34
2.1.1 Warum wir uns manchmal auf den Keks gehen	36
2.1.2 Zwischenmenschliche Konflikte	38
2.2 Kommunikation als Konfliktursache	40
2.2.1 Eine gemeinsame Sprache finden	40
2.2.2 Ein Satz – viele Seiten	42
2.3 Konflikte zwischen Gruppen, ihre Ursachen und Folgen	44
2.3.1 Vom Umgang mit Konflikten	45
2.3.2 Verträge als Möglichkeit der Konfliktlösung	46
2.3.3 Streitschlichter	48
2.3.4 Alle gegen Einen – Umgang mit Mobbing	52
2.4 Konflikte ohne Gewalt lösen	54
2.4.1 Gewaltfrei handeln und leben	54
Methode: Pro-Contra-Debatte	57
3. Kirche, Kreuz und Vaterunser – Das Christentum	58
3.1 Die Bibel – Urkunde des Glaubens	59
3.2 Jesus Christus – Sohn Gottes	60
3.2.1 Jesus Christus – Freund und Lehrer	61
3.2.2 Jesus Christus spricht zu den Menschen	62
3.2.3 Kreuzigung und Auferstehung	64
3.3 Vater, Sohn, Heiliger Geist – Der Gott der Christen	65
3.4 Kirche und Gemeinde – Gemeinsam leben und handeln	66
3.4.1 Religiöse Feste im Leben eines Christen	67
3.4.2 Die Kirche – Begegnung und Andacht	68
3.5 Gott nahe sein – Leben im Kloster	70
3.6 Weihnachten, Ostern, Erntedank – Christliche Feste im Jahreslauf	72
3.7 Die Schöpfung und der Mensch	74
3.8 Jeruschalajim – Jerusalem – Al Quds	76

4.	Ich werde erwachsen – Wege zur Identität	78
	Methode: Schreibgespräch	79
4.1	Auf der Suche nach dem eigenen Ich	80
4.1.1	Hilfe, ich pubertiere!	82
4.1.2	Identität – Finden zu sich selbst	84
4.1.3	Meine Clique und ich	88
4.2	Auf dem Wege ins Erwachsensein	90
4.2.1	Die Schwelle überschreiten	90
	Methode: Exkursion	91
4.2.2	Rituale des Erwachsenwerdens	92
4.2.3	Eigenverantwortlich leben	96
	Methode: Ping-Pong	97
5.	Armut und Reichtum in Zeiten der Globalisierung	98
5.1	Armut hat viele Gesichter	99
5.1.1	Armut und Reichtum	100
5.1.2	Globale Armut	102
5.2	Ursachen von Armut und Wege aus der Armut	103
5.2.1	Globale Armutsbekämpfung	105
6.	Medien als Fenster zur Welt	108
6.1.	Medien und ihre Bedeutung im Alltag	108
6.1.1	Ist das wirklich wahr, was die Medien berichten?	110
6.1.2	Medien vermitteln Wirklichkeit	112
6.1.3	Inszenierte Wirklichkeit	114
6.2.	Wundermedium Internet	116
6.2.1	Einfach nur googeln ...	116
	Methode: Internetrecherche	116
6.2.2	Einfach nur spielen ...	118
6.2.3	Einfach nur quatschen ...	120
6.2.4	Einfach selbst machen!	122
6.3	Werbung – Verbraucherinformation oder Verbrechen?	124
6.3.1	Ware Glück	126
7.	Mensch und Tier	128
7.1	Achtung vor allem Leben	128
7.2	Der Mensch und das Tier	130
7.2.1	Dürfen wir Tiere essen?	130
7.2.2	Mensch – wie gehst du mit Tieren um?	132
7.3	Tierethik – was ist das?	134
8.	Woher? Wohin? Wozu? – Auf der Suche nach Sinn im Leben	138
8.1	Hat das Leben einen Sinn?	139
8.1.1	Lebensreise	140
8.1.2	Das Abenteuer Freiheit	142
8.2	Mit Gott den Sinn finden	144
8.3	Auf der Suche nach dem Glück	146
8.4	Ich würde gern sein wie ... – Stars, Idole, Vorbilder	148
	Methode: Placement	149
8.5	Wenn alles sinnlos erscheint ...	150
8.6	Saufen bis zu Umfallen – Sinn des Lebens	152
8.7	Arbeit als Sinn des Lebens?	154

8.7.1	Arbeit und Leben – ein Gegensatz?	154
8.7.2	Berufswahl – (k)eine Qual	156
8.8	Lebensträume – mehr als ein Traum?	158
	Methode: Graffiti	159
9.	Allah ist groß – Der Islam	160
9.1	Was ist der Islam?	160
9.2	Mohammed – Der Gesandte Gottes	162
9.3	Der Koran – Das Wort Gottes	164
9.3.1	Der Koran als heiliges Buch	164
9.3.2	Alláhu akbar – Der Gott der Muslime	166
9.3.3	Was ist der Mensch?	168
9.3.4	Die Familie	169
9.3.5	Mann und Frau	170
9.4	Hingabe an den einen Gott – Leben und Handeln der Muslime	172
9.4.1	Die fünf Säulen des Islam	172
9.4.2	Zu Besuch in einer Moschee	174
9.4.3	Die Festtage der Muslime	176
	Methode: Befragung	159
9.4.4	Terror im Namen Allahs?	178
10.	Religiöse Sondergemeinschaften und Okkultismus	180
10.1	Sich in der Vielfalt orientieren	181
10.2	Religiöse Sondergemeinschaften und neue religiöse Bewegungen – Chance oder Risiko der Globalisierung?	182
10.2.1	Sind neue religiöse Gemeinschaften generell gefährlich?	183
10.3	Alternativer Glauben im Alltag von Jugendlichen	184
10.3.1	Okkultismus und okkulte Praktiken	184
10.3.2	Fantasy - Das Leben mit magischen Fantasiewelten	186
10.3.3	Harry Potter und die Wicca-Religion	188
10.3.4	Halloween und Allerseelen	189
10.3.5	Wave-Gothic und Metal - Musikszenen und ihre religiösen und weltanschaulichen Botschaften	190
10.3.6	Darf man an Satan glauben?	192
11.	Werte und Normen	194
11.1	Leben wie ICH will?	195
11.2	Ich will! Werte auf dem Prüfstand	196
11.3	Du sollst! Normen auf dem Prüfstand	198
11.3.1	Wie Normen funktionieren	199
11.3.2	Was heißt handeln?	200
	Methode: Text-Bild-Collage	159
	Glossar	202

Zeichenerklärung:

 Definition	 Methode		
 Quellentext	 Aufgabe/Frage	 Gruppenarbeit	 Projektarbeit
 Experiment	 Tipp	 Übung	 Internetarbeit

5. Armut und Reichtum in Zeiten der Globalisierung



- A** 1. Angenommen, du bist Redakteur einer Tageszeitung. Der Bildreporter hat die Bildmontage in die Redaktion gegeben. Schreibe zu den Bildern einen Kommentar.
2. Versetze dich in die Lage einer Person auf dem Arbeitsamt. Schreibe auf einem Extrablatt, welche Gedanken ihr durch den Kopf gehen könnten.

5.1 Armut hat viele Gesichter

Die Kluft zwischen Arm und Reich ist in den vergangenen Jahren immer tiefer geworden: Weltweit werden die Reichen immer reicher, während die Armut wächst. Beinahe jeder zweite Mensch auf der Welt muss ums Überleben kämpfen.



Ein Projekt: Leben in Armut und Reichtum

Wir schlagen euch vor, eigene Beobachtungen anzustellen und eine Medienanalyse durchzuführen. Findet für deren Ergebnisse ansprechende Formen der Präsentation (Fotoausstellung, Wandzeitung, Plakat, Collage). Beachtet dabei Gestaltungsanforderungen wie Gliederung nach Aussagegruppen, große Schrift oder Zeichnungen, Formulierung von Problemfragen. Bildet Gruppen und legt den genauen Ablauf der Beobachtungen und die Vorgehensweise bei der Medienanalyse fest. Formuliert auf der Grundlage der folgenden Vorschläge konkrete Beobachtungs- und Untersuchungsaufgaben sowie Anforderungen für die Präsentation.

Beobachtungen/Befragungen:

- » Untersucht in eurem Wohnort, inwieweit äußere Unterschiede zwischen „Armut und Reichtum“ aufzufinden sind. Sucht Beispiele aus, die für euch ganz besonders deutlich diesen Unterschied markieren. Führt Kurzinterviews durch, mit denen ihr erfragt, was die Interviewpartner unter Armut und Reichtum verstehen.

Medienanalyse/Internetrecherche:

- » Sammelt aus Zeitungen und Zeitschriften Texte, Bilder, Karikaturen, Grafiken u.a., die sich mit Armut und Reichtum in Deutschland und auf internationaler Ebene befassen.
- » Untersucht ausgewählte Sendungen des Fernsehens und haltet fest, wie in ihnen Armut und Reichtum thematisiert werden.
- » Nutzt das Internet und untersucht, wie über dieses Medium Informationen zu regionalen, nationalen und internationalen Aspekten von Armut und Reichtum erfolgen.
 - » www.reset.to/Armut (globale Armut)
 - » www.armut.de (Armut in Deutschland)
 - » www.soziale-ausgrenzung.de (regionale Armut)
 - » www.reichtumsberichte.de (Verteilung von Reichtum)

Mögliche Fragestellungen

- » Wie wird Reichtum erworben? Wozu wird er verwendet? Wie lässt sich Reichtum äußerlich feststellen? Gibt es Symbole bzw. Zeichen für Reichtum? Welche sind das?
- » Wie entsteht Armut? Wie findet der Abstieg in die Armut statt? Wer ist besonders davon betroffen (regional, national, international)? Was sind die Folgen von Armut?
- » Welche unterschiedlichen Formen von Armut gibt es? Was kann man gegen die Armut tun?

5.1.1 Armut und Reichtum

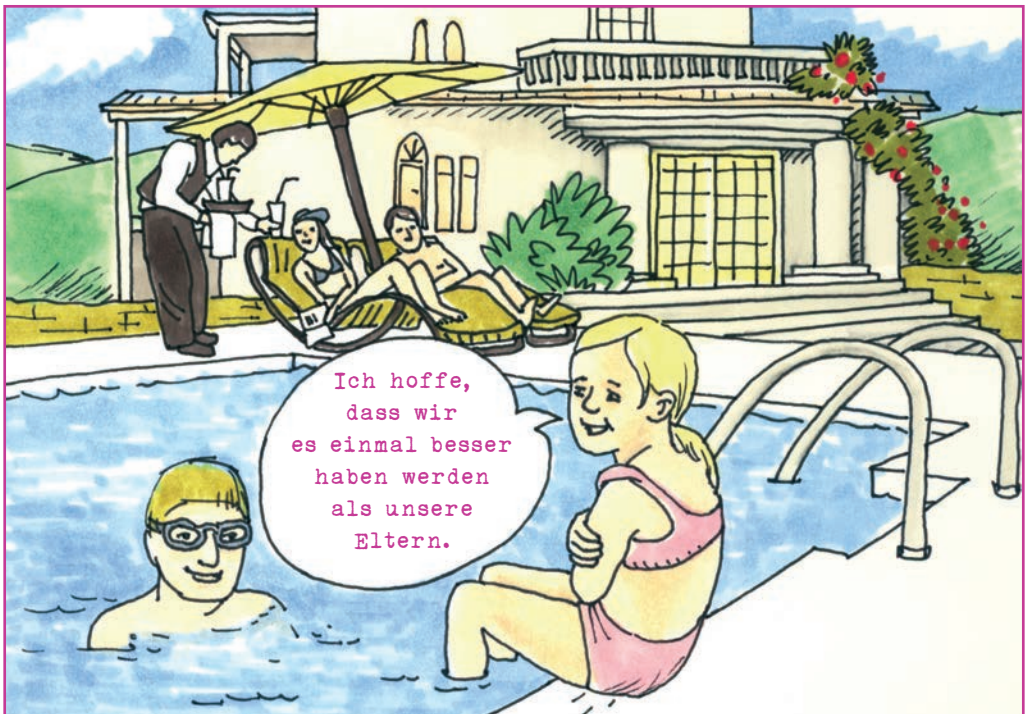
Relativ arm ist derjenige, dessen Einkommen weit unter dem Durchschnitt des Landes liegt. Absolut arm ist, wer ein Leben am äußersten Rand der Existenz führt. Wer in den Entwicklungsländern* von durchschnittlich weniger als einem Dollar pro Tag leben muss, gilt als Mensch in absoluter Armut. Im Unterschied dazu wird relative Armut in den Industrieländern* in der Regel daran gemessen, ob jemand über weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens seines Landes verfügen kann.

Armut im Wohlstand

Die Kluft zwischen Arm und Reich wird in Deutschland immer tiefer. Sogar jeder vierte Mensch in Deutschland ist von Armut betroffen oder muss durch staatliche Leistungen davor bewahrt werden. [...] Als reich gelte, wer als Alleinlebender im Monat netto mehr als 3418 Euro zur Verfügung habe


oder als Familie mit zwei Kindern mehr als 7178 Euro. Arm ist, so definiert es die EU*, wer als Alleinlebender weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens verdient, also weniger als 781 Euro netto.

(Zit. nach: Peter Brokemper: Glück – ein Projektbuch. Verlag an der Ruhr, Mühlheim 2009, S. 66)



- A**
1. Was wird in der Zeichnung thematisiert? Ist die Aussage für dich nachvollziehbar? Bewerte sie aus deiner Sicht.
 2. Entwickle in einem Rollenspiel die Positionen der Eltern und der Kinder. Schreibe hierfür mit einem Partner einen Dialog, in dem einer die Elternrolle übernimmt und der andere für die Kinder spricht.

Armut ist nicht gleich Armut

 Am 17. Oktober, dem *Internationalen Tag zur Überwindung der Armut*, äußerten sich Leipziger in einer Umfrage über verschiedene Aspekte der Armut:

Valentina Dontsova: Die 58-jährige Aus-siedlerin lebt seit 2001 in ihrer neuen Heimat. Materielle Armut und Deutschland passen ihrer Meinung nach nicht zusammen. „Uns geht es hier gut. Wir haben eine schöne Wohnung, jeden Tag zu essen, meine kranke Mama wird medizinisch betreut, mein Mann hat seit September eine Arbeit, und meine zwei Töchter erhalten eine gute Ausbildung.“

Markus Dörk (29) Sozialarbeiter bei der Leipziger Straßenzeitung Kippe: „Materielle Armut führt bei uns meist auch zu kultureller und sozialer Armut, denn gesellschaftliche Teilhabe ist allzu oft mit finanziellen Aufwendungen verbunden. In einer Zeit, in der selbst das Grundrecht Bildung vom Geldbeutel der Eltern abhängig ist, wird gerade Kindern armer Familien die Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs genommen.“


Uta Schurig, Hebamme: „Ich sehe in Familien Armut an Ideen, an Lebensfreude, den Mangel an Herzenswärme – auch in wirtschaftlich gut gestellten Familien. Die Kinder verarmen nicht an materiellen Dingen, sondern an Zuwendung. Eltern, die dagegen jeden Euro umdrehen



müssen, kompensieren ihre finanzielle Lage oft mit viel Liebe. Ihnen sind die Gefühle ihrer Kinder wichtiger als ein toller Kinderwagen oder eine teure Wickelkommode.“

Katja Lutzmann (34) Bankkauffrau und Mutter: „Armut zeigt sich in unserem Kindergarten zum Beispiel in ausbleibenden Elternbeiträgen und in unbezahlten Essen-Rechnungen. Viele Kinder aus sozial schwachen Familien haben, wenn überhaupt, oft ungesundes Essen in der Tasche.“

(Nach Anke Jackowski; Simone Liss: Armut hat viele Gesichter. Leipziger Volkszeitung, 17./18.10.2009, S. 4)

-  1. Erläutere die Begriffe „relative“ und „absolute“ Armut. Verwende dazu folgende Satzanfänge: „Von relativer Armut spricht man, wenn ...“. „Von absoluter Armut spricht man, wenn ...“.
2. Es werden noch weitere Formen der Armut benannt: materielle, soziale, kulturelle und emotionale. Versuche auch diese Begriffe zu erläutern und mit eigenen Erfahrungen in Verbindung zu bringen. Wenn dir Begriffe unklar sind, nutze das Internet zur Klärung.
3. Fertige eine Mindmap* an, indem du die von dir bestimmten Begriffe zur Armut sinnvoll miteinander verbindest. Diskutiert über die den Begriffen zugrunde liegenden Sachverhalte.

5.1.2 Globale Armut

Die Globalisierung* hat viele Gewinner: Unternehmer, Manager und Aktionäre, auch Arbeiter in Billiglohnländern mit der Möglichkeit auf bescheidenen Wohlstand oder ganze Volkswirtschaften wie China oder Indien. Und wir als Konsumenten, die billig einkaufen können. Andererseits gibt es viele Globalisierungsverlierer. Die Globalisierung hat keinesfalls zur Beseitigung der Armut geführt. Im Gegenteil, die Kluft zwischen Arm und Reich hat sich in den letzten Jahren immer stärker vertieft. Globalisierungskritiker bemängeln, dass sich für viele Menschen die Situation verschlechtert hat.

Gesichter der Armut	Naher Osten und Nordafrika	Ostasien und Pazifik	Lateinamerika	Südasien	Afrika südliche der Sahara
Anteil der Bevölkerung, der hungert	ca. 5 %	keine Angaben	ca. 7 %	ca. 10 %	ca. 25 %
Von 1 000 Kindern sterben vor Vollendung des 5. Lebensjahres	61	39	32	91	179
Von 100 Erwachsenen (über 15 Jahren) können weder lesen noch schreiben	36	10	10	41	39
Anteil der Bevölkerung, die keinen Zugang zu Sanitäranlagen hat	ca. 25 %	ca. 50 %	ca. 25 %	ca. 75 %	ca. 75 %





(Nach Wochenschau. H 3/4 2006, S. 98)

Straßenkinder in Tansania*

„12-Stunden-Straßenkinder“ nennt sie Dorothy Kaloli vom Dogodogo-Centre für Straßenkinder in Dar es Salaam – im Unterschied zu denen, die ganz auf der Straße leben. Kinder, die morgens mit leerem Bauch das Haus verlassen und spät abends meist genauso hungrig zurückkommen. Das wenige verdiente Geld bekommt die Familie. Oft sind der Vater oder beide Eltern an Aids gestorben, und sie müssen die Verantwortung für ihre jüngeren Geschwister übernehmen.

So sorgen schon 10-Jährige dafür, dass Geld ins Haus kommt. Abends gibt es die erste Mahlzeit am Tag und eine Matte in der Ecke des Hauses zum Schlafen. Zeit für die Schule haben sie nicht. Die Straßenkinder wieder für den Schulbesuch zu gewinnen scheitert, weil sie damit ihre jüngeren Geschwister und die oft völlig überforderte Mutter oder Tante im Stich lassen würden. Nur an ihren eigenen Vorteil zu denken – das wäre für sie unvorstellbar!

(Nach Welternährung. Nr. 1/2006)


-  1. Diskutiert über die Merkmale der Armut in armen Ländern. Welche Auswirkungen hat es beispielsweise, wenn kein Zugang zu sanitären Anlagen vorhanden ist?
-  2. Informiere dich unter www.unicef.de über Kinderarbeit in anderen Ländern.
-  3. Hast du auch schon einmal kleine Jobs wie Zeitungen austragen gemacht? Vergleiche deine Tätigkeit mit der Kinderarbeit im Beispiel. Nenne mögliche Gemeinsamkeiten und die grundsätzlichen Unterschiede.
-  4. Eine bekannte globalisierungskritische Organisation ist „attac“. Informiere dich auf der Webseite von „attac“ über konkrete Forderungen und Möglichkeiten der Umsetzung einer „besseren Globalisierung“.

5.2 Ursachen von Armut und Wege aus der Armut

Obwohl die Bundesrepublik zu den reichsten Ländern der Welt gehört, hat es Armut hier immer gegeben. Betroffen sind vor allem alte Menschen, ausländische Mitbürger, Arbeitslose, Frauen und kinderreiche Familien. In den Entwicklungsländern gelten die schwierigen Lebensbedingungen und die Benachteiligungen im Welthandel als entscheidende Ursachen für Armut. Der gemeinsame Nenner zur dauerhaften Überwindung von Armut in den Industrie- und Entwicklungsländern liegt in dem Anspruch „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten.

Armut in Deutschland

Zwei Seiten einer Medaille: Arbeitslosigkeit und Armut

 *Thomas Höhnlein* Der 47-Jährige lebt seit sechs Jahren im Obdachlosenheim. „Ich hatte meine Arbeit verloren, ließ es danach schleifen, Strom- und Mietschulden, Alkoholprobleme. Schließlich kam die Zwangsäumung und die Einweisung ins Heim. Ich bekomme Harz IV, 351 Euro monatlich, davon behält die Arge einen Teil ein, für mich bleiben 295 Euro. Nicht viel für anteilig Miete bezahlen, Nebenkosten und Verpflegung. Trotzdem versuche ich, monatlich 15 Euro von meinen Schulden abzubezahlen“, sagt der Langzeitarbeitslose. Zurzeit hat er einen Ein-Euro-Job. Mit richtiger Arbeit rechnet er nicht mehr. „Zum Glück bin ich seit zwei Jahren trocken, rauchen tu’ ich noch, aber nur selbstgestopfte Zigaretten – das ist billiger. Wenn ich kann, steck ich meinem 14-jährigen Sohn etwas zu“, so Höhn-


Kinder - ein Armutsrisiko?	Von 1000 Haushalten bezogen 2003 Hilfe zum Lebensunterhalt ¹
allein Erziehende mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren	610
allein Erziehende mit einem Kind unter 18 Jahren	220
Ehepaare mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren	47
Ehepaare mit einem Kind unter 18 Jahren	20
kinderlose Ehepaare	8

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2004


1 auch Sozialhilfe oder Hartz IV genannt

lein. Ob er sich selbst als arm bezeichnen würde? „Ja.“

(Anke Jackowski; Simone Liss: Armut hat viele Gesichter. In: Leipziger Volkszeitung, 17./18.10.2009, S. 4)

-  1. Wenn du die Gelegenheit hättest, Thomas Höhnlein eine Frage zu stellen oder ihm eine Anregung für sein weiteres Leben zu vermitteln, wie würdest du das formulieren?
2. Informiere dich im Internet über die Ursachen der Armut. Du kannst auch auf die Ergebnisse der Untersuchungen im Rahmen des Projekts (S. 99) zurückgreifen.
3. Stell dir vor, du lebst in einer Familie, die von Armut stark betroffen ist. Weil du deinem Herzen Luft machen möchtest, schreibst du über deine Sorgen an eine Freundin/einen Freund. Mit folgenden Fragen könntest du dich auseinandersetzen:
- » Wie es mit der Armut in deiner Familie begonnen hat.
 - » Worin die Hauptursache der Armut in deiner Familie zu sehen ist.
 - » Wie deine Familie immer mehr in den Strudel der Armut hineingeraten ist.
 - » Wie deine Familie mit der Armut umgeht.
 - » Welche Perspektiven du für deine Familie siehst.

Ich sehe Licht am Ende des Tunnels

 Sylvia Thomas' Arbeitsleben verlief nicht so, wie sie es sich vorgestellt hatte. Sie begann eine Lehre, dann kam sehr früh ihr erstes Kind. Später fing sie an zu studieren, bis das zweite Kind auf dem Weg war. Unterhalt bekomme sie nicht, trotz vieler Klagen. „Damit könnte ich mir die Wände tapezieren“, sagt sie.


Die letzten zwei Jahre war sie arbeitslos. Davor hat sie sieben Jahre als Verkäuferin gearbeitet – 20 Stunden die Woche für 374 Euro im Monat. Auch dabei musste sie schon mit Harz IV aufstocken. Ob die Kinder manchmal Taschengeld bekommen, entscheidet ein Blick ins Portemonnaie. Was gekauft werden muss, wird in Billigmärkten geholt. Ein Urlaub bleibt für sie und ihre Kinder ein Wunschtraum.

Vor zwei Jahren musste das Geschäft, in dem Frau Thomas arbeitete, schließen. Seitdem ist die 36-Jährige arbeitslos. Unzählige Bewerbungen habe sie geschrieben – alle umsonst. Man fühle sich so wertlos, von allem ausgeschlossen. Was sie aber vor allem störe, sei der Status, den Bezieher von ALG II hätten. Sie würden abschätzig behandelt, selbst wenn sie sich um einen Job bemühen.

Mit ihrer Situation habe sie sich nie abgefunden. Sie will neue Arbeit finden, „um vom Amt wegzukommen“. Als die Arge ihr eine Qualifizierung zur Pflegehelferin anbietet, ergreift sie ohne lange zu überlegen die Chance. „Es ist einfach ein schönes Gefühl, etwas Sinnvolles zu leisten. Von den Pflegebedürftigen komme viel Dankbarkeit zurück“, so Sylvia Thomas. Ihre praktische Ausbildung absolviert sie in Pflegeeinrichtungen. „Ich erhoffe mir eine neue Chance auf dem Arbeitsmarkt – langsam sehe ich wieder Licht am Ende des Tunnels“, sagt Sylvia Thomas. „Ich will endlich wieder im Leben stehen und richtig Geld verdienen“, meint sie abschließend. „Hartz IV ist nicht wirklich schön.“

Für die Koordinatorin der Fortbildungsakademie, die für die Qualifizierung verantwortlich zeichnet, ist die Ausbildung zur Pflegehelferin auch ein Standbein in die Selbständigkeit. „Ich bin“, so fasst es die Koordinatorin zusammen, „optimistisch, dass Frau Thomas und die anderen auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen. Gebraucht werden Pflegehelfer auf jeden Fall.“

(Interview mit Sylvia Thomas, Skript beim Autor)

-  1. Vergleiche die Situation von Thomas Höhnlein (S. 103) mit der von Sylvia Thomas. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede stellst du fest?
2. Diskutiert darüber, welche Möglichkeiten es gibt, die Armut in Deutschland abzubauen.
3. Gestalte nach den unten stehenden Vorgaben ein Plakat zum Thema „Armut besiegen“.



Das Plakat

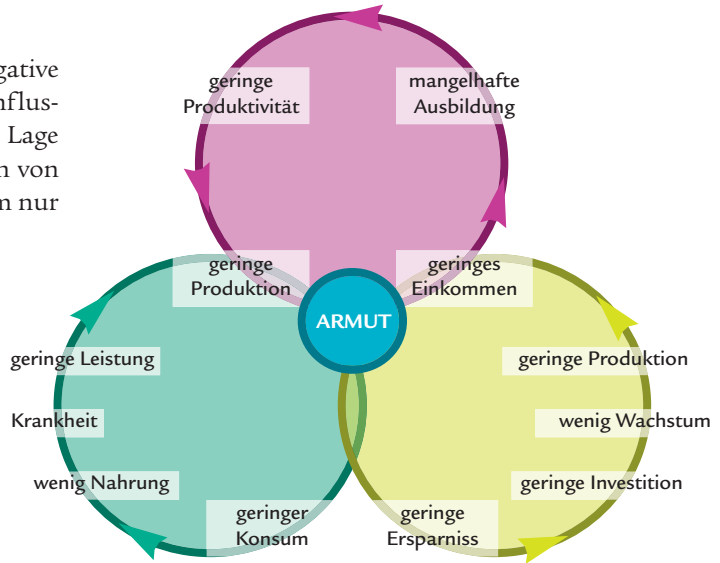
- hat **eine Idee**
- einen **pfiffigen Spruch**
- ist **spannend gestaltet**
- und muss **vom Autofahrer an der Ampel verstanden werden**

5.2.1 Globale Armutsbekämpfung

Entwicklungshilfe ist ein wichtiges Instrument der Armutsbekämpfung. Ungefähr 30 Milliarden Euro Entwicklungshilfe werden beispielsweise jährlich auf den afrikanischen Kontinent gepumpt. Andererseits ist die Bilanz ernüchternd: 33 der insgesamt 40 Staaten, die vom Internationalen Währungsfond* als „hochverschuldete arme Länder“ eingestuft wurden, liegen in Afrika. Es stellt sich die Frage: Wie kann Armut dauerhaft beseitigt werden?

Teufelskreise der Armut

Wenn sich mehrere negative Merkmale gegenseitig beeinflussen und so eine schwierige Lage noch verstärken, spricht man von einem „Teufelskreis“, aus dem nur schwer auszubrechen ist.



(Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Eine Welt. Zeitlupe Nr. 34, Bonn 1997, S. 10)

Möglichkeiten zur Überwindung der Armut

- 1 **Rahmenbedingungen ändern** So ist es beispielsweise sinnvoller, den Armen Land zu geben als Brot. Denn nur so haben sie die Chance, ihre Bedürfnisse aus eigener Kraft zu befriedigen und nicht zu Almosenempfängern zu werden.
- 2 **Projekte fördern** Statt nach dem Gießkannenprinzip Geld zu verteilen, ist die Konzentration auf solche Projekte erforderlich, durch die die Selbsthilfekräfte armer Bevölkerungsschichten gezielt gefördert werden.
- 3 **Bildung ermöglichen** Nur durch eine ausreichende Bildung und Ausbildung eröffnen sich Kindern und Jugendlichen Chancen, aus der Armut auszubrechen und die mit der Armut verbundenen Lebensumstände ändern zu können.

- A**
1. Überlege dir Vorschläge, wie die „Teufelskreise der Armut“ aufgebrochen und in positive Verstärkerkreise umgewandelt werden könnten. Beziehe in deine Überlegungen auch die „Möglichkeiten zur Überwindung der Armut“ mit ein.
 2. Angenommen, du könntest über den Jahresbetrag von 30 Mrd. Euro zur Armutsbekämpfung in Afrika verfügen. Wie verwendest du die Mittel, damit die Armut nachhaltig beseitigt wird?

Subventionen* produzieren Armut

Q Die Entwicklungsländer produzieren zu wenig Getreide, Gemüse und Fleisch, um ihre Bevölkerung zu ernähren. Deshalb sind sie auf Importe angewiesen. [...] Gleichzeitig zerstören die USA und die Europäische Union aber mit ihrer Subventionspolitik die Existenz vieler Bauern in den ärmeren Ländern.

Ein anschauliches Beispiel dafür, wie verheerend die Zahlungen wirken, ist das Schicksal der Tomatenpflanzer in Ghana*: „Aus Verzweiflung über ihre aussichtslose Lage haben sich im Norden von Ghana einige Kleinbauern umgebracht“, berichtet Francisco Mari, Agrarexperte beim Evangelischen Entwicklungsdienst (EED). Südeuropäische Konzerne exportieren Tomatenmark-Dosen nach Ghana und verkaufen sie dort für rund 29 Cent. Ghanaische Hersteller müssen die Dose für 35 Cent anbieten, wenn sie von dem Geschäft leben wollen.

Weil sie teurer verkaufen als die Europäer, werden sie vom Markt verdrängt.

Die Europäer könnten sich den niedrigen Preis leisten, weil die EU die Tomatenproduzenten jährlich mit 380 Millionen Dollar unterstütze, erklärt Mari. Außerdem erhielten die Firmen für einen Teil der Exporte eine Subvention von 15 Cent pro Kilo, wenn sie den Überschuss, den sie in der EU nicht absetzen können, außerhalb Europas verkaufen. [...]


„Die Subventionen führen dazu, dass das Tomatenmark aus der EU um die Hälfte billiger angeboten werden kann, als es die Herstellungskosten erlauben“, sagt Mari. Mit anderen Worten: Ohne Subventionen müssten die EU-Bauern für die Tomatenmark-Dose in Ghana 58 Cent verlangen. Die ghanaischen Hersteller wären mit 35 Cent deutlich im Vorteil.

(Nach Juditt Rauph: *Tödliche Tomaten und billige Hähnchen*. www.sueddeutsche.de, 18.04.2008)



- A** 1. Beschreibe die Ursachen des geschilderten Problems. Beziehe in deine Überlegungen die Aussage der Überschrift mit ein.
2. Welche Lösung könnte es dafür geben und mit welchen Folgen wäre für alle Beteiligten zu rechnen?
- E** 3. Gedankenexperiment: Angenommen, du wärst Mitglied einer Expertenkommission der Vereinten Nationen (UNO), die Standards zur Verminderung der Armut in den afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern entwickeln soll. Erarbeite entsprechende Vorschläge und stelle diese in der Klasse zur Diskussion.

Namibia*: Im Dorf der Zukunft

 In einem kleinen Dorf in Namibia versucht eine Koalition aus Hilfsorganisationen den Beweis anzutreten, dass Afrika zu helfen ist, wenn man richtig hilft. Der Versuch findet in Otjivero, einer 1000-Einwohner-Siedlung, statt. Bis vor kurzem lag die Arbeitslosenquote bei über 70 Prozent, die Unterernährungsrate der Kinder bei 42 Prozent, Schulbildung hatten wenige. Alkoholismus, Kriminalität, Aids: Dafür ist der Ort bekannt.

Die Idee: ein Grundeinkommen, steuerfinanziert. 100 Namibia-Dollar, umgerechnet 9 Euro, im Monat für jeden, keine Auflagen, keine Gegenleistung, einfach so. Nun kommt es darauf an, was die Versuchspersonen mit den 100 Namibia-Dollar machen. Ob sie das Geld investieren oder versaufen, ob sie es vom Arbeiten abhält oder zum Arbeiten mo-


tiviert. Vor allem: ob es ihre Armut lindert.

Da ist zum Beispiel Frieda Nembwaya, mit 35 Jahren Mutter von sieben Kindern. Mit den ersten 100 Dollar kaufte sie sich einen Sack Mehl, etwas Hefe, Feuerholz und eine Alu-Platte. Sie grub ein Loch in den Sand vor ihrer Hütte, legte das Holz hinein und zündete es an. Darüber stellte sie eine Ölfonne, die sich erhitzte. Aus dem Mehl hatte sie einen Teig angerührt, den sie in leere Sardinendosen füllte. Die Dosen stellte sie in die Tonne, legte die Platte obendrauf, wartete. Nach 20 Minuten hatte sie ihre erste Ladung Mini-Brote. Sie fing an zu verkaufen, für einen Namibia-Dollar das Stück. Schnell sprach sich herum, dass Frieda Brot verkaufte, günstig und gut, dass man früh da sein müsse, um noch welches zu bekommen. Nach zehn Monaten hatte sie so viel Gewinn gemacht, dass sie sich einen Herd kaufen konnte für 3000 Namibia-Dollar, kaum jemand sonst in diesem Dorf besitzt einen Herd. Sie ist stolz, „guck mal, drei Platten“. Sie öffnet die Klappe, schließt sie wieder, öffnet sie, holt ihre kleinen Sardinendosen heraus. „Jetzt kann ich 250 kleine Brote am Tag backen“, sagt Frieda. Das macht täglich 250 Dollar.

Frieda Nembwaya, die Bäckerin, hatte nach wenigen Monaten die ersten Konkurrentinnen. Das Geld, das sie verdient, gibt sie wiederum bei anderen lokalen Geschäften aus, bald, so sagt sie, brauche sie die erste Angestellte.

(Nach: Dialika Krahe: *Im Dorf der Zukunft*. Spiegel, 33/2009, S. 48ff.)



-  1. In einem chinesischen Sprichwort heißt es: „Gib einem Hungernden einen Fisch und er wird einen Tag lang satt. Lehre ihn fischen und er wird nie mehr hungern.“ Erläutere, welche Bezüge es zwischen dem Sprichwort und dem Text gibt.
2. Begründe am Beispiel „Namibia: Im Dorf der Zukunft“, wie man Teufelskreise der Armut (S. 105) durchbrechen kann.
3. Auch in Deutschland wird die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens für alle als Alternative zu Hartz IV diskutiert. Es gibt Befürworter und Gegner. Informiere dich über diese Diskussion. Schreibe in Stichpunkten mögliche Argumente beider Seiten auf und diskutiere das Für und Wider in der Klasse.